

Redezettel PED Wirtschaftspressekonferenz 2025

- Es gilt das gesprochene Wort -

Einleitung und Begrüßung (5 Min)

Christine Bunte, Hauptgeschäftsführerin PlasticsEurope Deutschland e. V.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

herzlich willkommen zur Wirtschaftspressekonferenz von Plastics Europe Deutschland.

Ich möchte besonders diejenigen begrüßen, die heute vor Ort dabei sind. Gleichzeitig freue ich mich über die zahlreichen Teilnehmenden, die sich die Zeit nehmen, im Livestream dabei zu sein.

Mein Name ist Christine Bunte, ich bin die Hauptgeschäftsführerin von PlasticsEurope Deutschland und darf Sie heute als Gastgeberin durch die Veranstaltung führen.

[Folie 2: PED-Zielsetzung]

PlasticsEurope Deutschland vertritt als Verband die Interessen der deutschen Kunststoffhersteller. Wir sind stolz darauf, über 50 Firmen – vom Start-up bis zum Großkonzern – zu repräsentieren.

Wie Sie wissen, finden sich die Produkte unserer Mitglieder in allen Branchen wieder. Kunststoffverpackungen reduzieren Lebensmittelverluste und schützen Produkte beim Transport.

Kunststofffenster, -türen und Dämmplatten sind unerlässlich, um unsere Gebäude klimaneutral zu machen. In Automobilen verringern Kunststoffe den Kraftstoffbedarf, und zu Medizinprodukten verarbeitet, retten sie sogar Leben.

Deutschland ist traditionell ein Kunststoffland. Ein deutscher Chemiker hat vor über 100 Jahren erstmals die sogenannten „Makromoleküle“ beschrieben. Noch heute werden in keinem anderen Land der Europäischen Union mehr Kunststoffe hergestellt und verarbeitet.

Damit ermöglichen wir, dass die Kunststoffprodukte, die ich vorhin genannt habe, unter höchsten Standards und mit den neuesten Materialinnovationen hergestellt werden.

Es ist allerdings kein Selbstläufer, dass dies so bleibt. Aktuell ist die Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Industrie massiv gefährdet.

Warum das so ist und welche Chancen wir dennoch haben, das Land der Kunststoffindustrie zu bleiben, darauf werden wir in der nächsten Stunde eingehen.

Dafür haben wir zunächst etwa 30 Minuten für Vorträge vorgesehen.

[Folie 3: Agenda]

Unser Ökonom und Wirtschaftssprecher Maximilian Nichterlein wird über die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Kunststoffherzeugung im vergangenen Jahr sprechen.

Im Anschluss wird Dr. Ralf Düssel, Head of Sustainability bei Evonik, übernehmen. Als Vorstandsvorsitzender von Plastics Europe Deutschland wird er einen Ausblick auf das laufende Jahr geben.

Abschließend werde ich Ihnen einen Einblick geben, welche politischen Prioritäten und Maßnahmen Plastics Europe Deutschland aus der aktuellen Situation ableitet.

Nach den Vorträgen freuen wir uns auf Ihre Fragen. Bitte scannen Sie hierzu den angezeigten QR-Code für „Slido“ mit Ihrem Handy ein und stellen Ihre Fragen über den Chat in der App.

Gegen 11:00 Uhr haben wir für die Anwesenden im Raum ein kleines Get-together vorgesehen. Wir freuen uns, wenn Sie noch auf eine Tasse Kaffee und ein Gespräch bei uns bleiben.

Starten wir nun mit dem Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr 2024. Ich übergebe das Wort an Maximilian Nichterlein.

[Folie 4: Maximilian Nichterlein]

Rückblick auf das Geschäftsjahr 2024 (12 Min)

Maximilian Nichterlein, Wirtschaftssprecher, Plastics Europe Deutschland

Vielen Dank, Christine, für die freundliche Einleitung, und herzlich willkommen auch von meiner Seite.

Ich darf Ihnen einen Rückblick auf das Jahr 2024 geben, einschließlich der Wirtschaftskennzahlen der deutschen Kunststoffherzeugung.

Der Beginn des Jahres war geprägt von einer herausfordernden Ausgangslage, aber auch von vorsichtigem Optimismus.

[Folie 5: Kennzahlen]

Nach den deutlichen Rückgängen in der Produktion von Kunststoffen in Primärformen in den Jahren 2022 und 2023 lag das Produktionsniveau der deutschen Kunststoffherzeugung Ende 2023 mehr als 25 Prozent unter dem Vorkrisenniveau von 2021.

Verbesserungspotenzial war also reichlich vorhanden. Positive Hoffnung weckte sowohl die internationale als auch die nationale Situation.

Durch die moderate, aber stabile Entwicklung der Weltwirtschaft hofften die Unternehmen auf eine Belebung der Exporte.

Gestiegene Löhne durch neue Tarifverträge in Deutschland hätten den Konsum anregen und damit auch die Nachfrage nach Kunststoffen im Inland erhöhen können. Auch die Entspannung an den Energiemärkten war ein gutes Zeichen. Doch die Hoffnungen haben sich nur teilweise erfüllt.

Schauen wir uns dazu zunächst die Entwicklung der Nachfrage nach Kunststoffen an.

Ich möchte betonen, dass Deutschland und Europa die wichtigsten Märkte für deutsche Kunststoffherzeuger sind. Rund 35 % des Umsatzes wird im Inland generiert, der Rest im Ausland. Auch gehen fast zwei Drittel der deutschen Kunststoffexporte in die EU-27.

Schauen wir uns also die Industrieproduktion in wichtigen Regionen an.

[Folie 6: Deutschland und Europa]

Wie Sie auf der Grafik sehen, kommt Deutschlands und Europas Industrieproduktion nicht in Schwung.

Zwischen 2018 und 2024 sank die deutsche Industrieproduktion um 2,1 % pro Jahr. Für die EU stagnierte sie im gleichen Zeitraum.

Der Rückgang der deutschen Industrieproduktion setzte sich auch 2024 fort. Nach dem kleinen Wachstum im ersten Quartal folgten rückläufige Quartale.

Die Produktion im deutschen verarbeitenden Gewerbe sank im Jahr 2024 insgesamt um 4,7 %. Auch wichtige Kundenindustrien wie die Automobilindustrie, Konsumwaren, elektronische Geräte und das Baugewerbe drosselten die Produktion im Jahresverlauf.

Sie hielten sich dementsprechend mit Kunststoffbestellungen zurück. Der Rückgang der Gesamtindustrieproduktion war in der zweiten Jahreshälfte besonders ausgeprägt.

Die Industrieproduktion der EU-27 sank 2024 ebenfalls. Ähnlich wie in Deutschland waren wichtige Kundenindustrien betroffen. Der Rückgang fiel zwar nicht so stark wie bei uns aus, war mit minus 2,6 % aber trotzdem deutlich.

Damit blieb die Kunststoffnachfrage auf dem Heimatkontinent schwach. Auch die Impulse aus dem außereuropäischen Ausland waren nur bedingt positiv. Blicken wir dafür in die USA und nach China.

[Folie 7: USA]

Die Industrieproduktion in den USA zeigte 2024 – wie schon in den Jahren zuvor – wenig Dynamik aufgrund von Inflation und hohen Lebenshaltungskosten und sank um 0,5 % im Vergleich zum Vorjahr.

[Folie 8: China]

Ein anderes Bild zeigte China. Zwischen 2018 und 2024 stieg die Industrieproduktion Chinas im Schnitt um 5,9 % pro Jahr.

Schwächephasen in der chinesischen Wirtschaft nutzten dort ansässige Unternehmen zuletzt vermehrt, um Exporte weiter auszubauen – auch nach Deutschland.

Mittlerweile wird jede dritte Tonne Kunststoff in China erzeugt, Tendenz steigend. Dies erhöht den Importdruck auf die deutsche Kunststoffherzeugung weiter. Die Diskrepanz in der Industrieproduktion zwischen China und Europa wuchs somit weiter.

[Folie 9: Alle]

Auch andere Länder wie Indien, Brasilien oder Südkorea konnten 2024 die Industrieproduktion steigern.

Was bedeutet die Entwicklung der weltweiten Industrieproduktion für die Auftragslage der deutschen Kunststoffherzeugung?

Erfreulich war, dass sie sich 2024 auf niedrigem Niveau verbesserte. Der Auftragsbestand der Branche erholte sich kräftig, um rund 8 % im Vergleich zum Vorjahr.

Der Auftragseingang für Kunststoffe in Primärformen in Deutschland stieg moderat um rund 2 %. Trotz der Erholung wurde das Vorkrisenniveau weiterhin kräftig unterschritten.

Auch entwickelte sich die Situation im Inland anders als im Ausland. Die positive Gesamtentwicklung ist den Auftragseingängen aus dem Ausland geschuldet. Im Inland sank der Auftragseingang dagegen moderat.

Dies korreliert mit der eben beschriebenen Entwicklung der Industrieproduktion in Deutschland, Europa, den USA und China.

Neben der angespannten Nachfragesituation belasten vor allem die hohen Produktionskosten, getrieben durch die Energiepreise, die Kunststoffherzeugung in Deutschland.

Die gute Nachricht lautet: Die Energiepreise entspannten sich im Jahr 2024 – allerdings auf hohem Niveau.

Schauen wir uns dazu die Entwicklung der Gaspreise in Deutschland an.

[Folie 10: Gaspreise]

Sie sanken kräftig im Januar und Februar. Seit März kletterten die Preise bis zum Jahresende tendenziell wieder nach oben. Insgesamt sank der Durchschnittspreis für Gas in Europa damit von circa 41 €/MWh im Jahr 2023 auf rund 35 €/MWh im Jahr 2024. Dies entspricht einem Rückgang von 16,5%.

Der Rückgang der Gaspreise trug ebenfalls zur Erholung der Kunststoffherzeugung bei.

Eine Entwarnung für unsere Branche ist aber weiterhin nicht in Sicht. Die Gaspreise lagen trotz des Rückgangs immer noch circa 3,5-mal so hoch wie im Jahr 2020. Zudem war Gas in Europa weiterhin fünfmal teurer als in den USA. Das sind klare Standortnachteile für Deutschland im Vergleich zu den anderen großen Kunststoffmärkten. Hier hoffen wir auf Entlastungen durch die Politik – doch dazu später mehr.

Die moderate Entspannung an den Energiemärkten wirkte sich auch auf die Erzeugerpreise von Kunststoffen in Primärformen aus. Im Jahresverlauf gingen die Preise sowohl hoch als auch runter, aber im Durchschnitt sanken sie um 4,2 % im Vergleich zum Vorjahr.

Neben den gesunkenen Energiepreisen ist auch der Preisdruck durch ausländische Konkurrenz, beispielsweise aus China, ein Grund für den Rückgang der Erzeugerpreise. Dies verschärfte den Margendruck für einige Unternehmen weiter.

Wie entwickelte sich die Produktion von Kunststoffen in Primärformen in Deutschland unter den beschriebenen Umständen? Dazu komme ich jetzt.

[Folie 11: Kunststoffherzeugung zweites Halbjahr 2024]

Das Jahr 2024 startete positiv für deutsche Kunststoffherzeuger. Die Produktion stieg im Januar und Februar kräftig, stagnierte dann aber im März und April. Im Mai wurde die Produktion im Vergleich zum Vormonat wieder erhöht.

In den folgenden zwei Monaten stieg die Produktion leicht und moderat. Bis Juli 2024 entwickelte sich die Produktion der Kunststoffherzeuger in Deutschland positiv.

Die Dämpfer kamen in der zweiten Jahreshälfte. Ein Grund war der verstärkte Rückgang der deutschen Industrieproduktion in dieser Zeit. Auch die wieder steigenden Gaspreise dämpften die Stimmung. Die Produktion sank im August kräftig im Vergleich zum Vormonat. Bis November ging die Produktion weiter zurück, allerdings mit einer abgeschwächten Dynamik. Im Dezember erholte sie sich wieder.

Im Jahr 2024 stieg die Produktion von Kunststoffen in Primärformen in Deutschland um 3 % im Vergleich zum Vorjahr. Die erhöhte Nachfrage nach Kunststoffen aus dem außereuropäischen Ausland sowie gesunkene Energiepreise trugen zum moderaten Anstieg bei. Trotz der Erholung lag das Vorkrisenniveau von 2021 weiterhin in weiter Ferne.

Die Produktion von Kunststoffen in Primärformen stieg. Allerdings übertraf der Rückgang der Erzeugerpreise das Produktionsplus und sorgte so für ein Umsatzminus von 3 % für den Gesamtumsatz der Branche.

Insgesamt setzte die Kunststoffherzeugung in Deutschland im Jahr 2024 26,7 Mrd. Euro um. Davon wurden rund 35 % im Inland und 65 % im Ausland erwirtschaftet.

Der Umsatz entwickelte sich dabei unterschiedlich stark im In- und Ausland.

Der Auslandsumsatz stieg in den ersten beiden Quartalen. Rückläufige Umsätze im zweiten Halbjahr, vor allem im vierten Quartal, führten allerdings zu einem sinkenden Auslandsumsatz von 1,5 % im Jahr 2024.

Der Inlandsumsatz verringerte sich sogar um 5,7 % und damit stärker als der Auslandsumsatz. Dies ist ein weiterer Beleg für die konjunkturelle Schwächephase und die geringeren Geschäftsmöglichkeiten in Deutschland. Da der Großteil des Umsatzes im Ausland generiert wird, sind gute Handelsbeziehungen zu anderen Ländern essenziell – beispielsweise in Form von Freihandelsabkommen.

Doch der Handel mit Kunststoffen zeigte in den letzten Jahren eine tendenziell rückläufige Entwicklung. Gründe waren die sinkende Nachfrage, Protektionismus und Lieferkettenprobleme.

War dies auch 2024 der Fall?

Zu Jahresbeginn erholten sich die Exporte und blieben einige Monate auf diesem Niveau. In der zweiten Jahreshälfte sanken die Exporte tendenziell wieder.

Einen ähnlichen Verlauf wiesen die Importe auf. Hier war der Rückgang allerdings dynamischer als bei den Exporten. Deutsche Anwenderindustrien fragten weniger Kunststoffe nach – unabhängig davon, ob diese aus dem Ausland oder dem Inland kamen. Deswegen waren auch die Importe rückläufig.

Trotz der konjunkturellen Schwächephase und der Wettbewerbsnachteile in Deutschland wurden auch 2024 mehr Kunststoffe aus Deutschland exportiert

als importiert. Unsere Branche ist damit weiterhin ein Nettoexporteur. Trotz hoher Produktionskosten am Standort Deutschland sind Kunststoffe „Made in Germany“ weltweit beliebt.

[Folie 12: Bilanz 2024]

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch einmal einen Gesamtüberblick über die Wirtschaftskennzahlen geben.

Die Produktion von Kunststoffen in Primärformen in Deutschland stieg 2024 um 3 % gegenüber dem Vorjahr. Sie war somit der einzige Indikator auf der Folie, der sich positiv entwickelte.

Die Erzeugerpreise gingen aufgrund sinkender Produktionskosten um 4,2 % zurück.

Der starke Rückgang der Erzeugerpreise führte zu einem Umsatzminus der kunststofferzeugenden Industrie in Deutschland von 3 %. Aufgrund der herausfordernden Standortbedingungen in Deutschland war der Inlandsumsatz stärker vom Rückgang betroffen als der Auslandsumsatz.

Auch der Außenhandel entwickelte sich 2024 negativ. Die Exporte sanken um 0,8 % gegenüber dem Vorjahr, während die Importe sogar um 4,9 % zurückgingen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich übergebe an Ralf Düssel.

[Folie 13: Ralf Düssel]

Ausblick auf das Geschäftsjahr 2025 (5 Min)

Dr. Ralf Düssel, Vorstandsvorsitzender von Plastics Europe Deutschland

Vielen Dank, Maximilian.

Nach diesem doch etwas düsteren Rückblick möchte ich nun einen Ausblick darauf wagen, wie sich das Jahr 2025 entwickeln könnte. Dass dies in den turbulenten Zeiten, in denen wir leben, ein schwieriges Unterfangen ist, ist uns allen bewusst.

Fangen wir mit der globalen Lage an. Wie bereits erwähnt, ist die Chemie- und Kunststoffindustrie international stark aufgestellt, und die Weltwirtschaft bleibt nach allen bisher vorliegenden Indikatoren auf Wachstumskurs.

Für das Jahr 2025 erwarten wir ein globales Wachstum der Weltwirtschaft von rund 3 % – begünstigt durch geldpolitische Lockerungen, gestiegene Reallöhne sowie neue Möglichkeiten durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz. Global steigt also der Wohlstand und damit auch Konsum, Investitionen und die Nachfrage nach Kunststoffen.

Wachstumsimpulse kommen derzeit vor allem aus China, Indien und vereinzelt aus den USA – jedoch nicht aus Europa. Immerhin ermöglicht dies den international aufgestellten Kunststoffherzeugern aus Deutschland, die Schwäche des Heimatmarktes teilweise zu kompensieren.

Noch sehen wir für 2025 keine Anzeichen für einen klaren Aufwärtstrend – die deutsche Industrieproduktion verharrt in einer Seitwärtsbewegung. Verschiedene Konjunkturindikatoren, wie der ifo-Geschäftsklimaindex, haben sich zuletzt zwar auf niedrigem Niveau stabilisiert, die Nachfrage nach Kunststoffen bleibt aber voraussichtlich schwach.

Auch in wichtigen Kundenindustrien, wie beispielsweise der Automobilindustrie oder dem Bau, sind Stand heute kaum positive Impulse zu erwarten.

[Folie 14: Prognose 2025]

Daher ist unsere Prognose für 2025 gedämpft: Zwar erwarten wir ein kleines Wachstum der Produktion im Jahresverlauf, aber die Erholung reicht nicht aus, um die Durchschnittsproduktion des Jahres 2024 zu übertreffen.

Plastics Europe erwartet Stand heute einen Rückgang der Produktion von Kunststoffen in Primärformen um 0,5 % im Jahr 2025.

[Pause]

Es ist keine Trendwende in Sicht. Ich möchte Ihnen gerne darlegen, welche Faktoren aus unserer Sicht für eine Trendwende in unserem Heimatmarkt notwendig sind.

[Folie 15: Chancen und Hürden]

Auf der Habenseite steht, dass die kunststofferzeugenden Unternehmen in Deutschland innovativ, gut vernetzt und hochspezialisiert sind. Vor allem im Bereich der Kreislauftechnologien sind sie nach wie vor absolute Vorreiter auf dem internationalen Markt.

In kaum einem anderen Land der Welt sind die Voraussetzungen für Forschung und Entwicklung neuer Technologien und Materialinnovationen so gut wie hier. Eine vollständige, gut integrierte Wertschöpfungskette, kurze Lieferwege und eine enge Anbindung an Forschungsinstitute und Universitäten sind ein Trumpf, der den Unternehmen in Deutschland und Europa absolut in die Karten spielt.

Doch es gibt auch Rahmenbedingungen, die die Unternehmen hier am Standort ausbremsen. Hohe Energiekosten, eine komplexe Steuer- und Abgabenlast sowie überbordende Bürokratie belasten die Wettbewerbsfähigkeit. In Deutschland und Europa zu investieren, ist in vielen Fällen einfach zu kompliziert.

[Folie 15: Chancen und Hürden]

Trotz aller Herausforderungen investieren Mitglieder von PlasticsEurope weiterhin am Standort.

Es handelt sich dabei unter anderem um Investitionen in Kreislauftechnologien, die uns dabei helfen, die Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen zu reduzieren.

An dieser Stelle möchte ich einige Beispiele nennen:

1. Um die Erzeugung von Vorprodukten künftig von fossilen auf erneuerbare Energieträger umzustellen, haben Sabic, Linde und BASF den weltweit ersten elektrisch betriebenen Crackerofen in Ludwigshafen in Betrieb genommen. Zudem beziehen Unternehmen ihren Strom zunehmend aus erneuerbaren Quellen.
2. Um die Qualität von Rezyklaten zu verbessern, arbeiten unsere Mitgliedsunternehmen gemeinsam mit ihren Kunden am Produktdesign, um Produkte leichter im Kreislauf zu führen. Sie haben auch Produktlinien entwickelt, die dem typischen Eigenschaftsverlust von mechanisch recycelten Kunststoffen entgegenwirken.
3. In Wesseling entsteht eine 50.000-Tonnen-Anlage für chemisches Recycling, eine weitere Anlage mit einer Kapazität von rund 20.000 Tonnen ist in Dormagen geplant.
4. In Deutschland werden 40 % der biobasierten Kunststoffe Europas hergestellt. Das entspricht etwa 120.000 Tonnen.

Diese Innovationskraft müssen wir nutzen, um gemeinsam mit einer ausgewogenen Regulierung und der Kaufkraft des europäischen Binnenmarktes die Kreislaufwirtschaft zu skalieren.

Doch ich möchte es klar sagen: Alle diese Investitionen erfolgen in Vorleistung. Die Unternehmen tragen nicht nur die Kosten für Forschung und Anlagen.

Sobald die Anlagen in Betrieb genommen werden, entstehen häufig zusätzliche Verluste, da die Herstellungskosten für nachhaltige Produkte höher sind als die Einnahmen. Die politischen Rahmenbedingungen für einen wirtschaftlich tragbaren Betrieb lassen noch auf sich warten.

Daher ist ein verlässlicher politischer Rahmen unerlässlich, um die Produktion nachhaltiger Produkte wettbewerbsfähig zu machen. Hierzu zählen unbedingt wettbewerbsfähige Energiekosten, der Ausbau erneuerbarer Energieträger und des Stromnetzes sowie Wasserstoff- und CO₂-Pipelines.

Auch eine konsequente Digitalisierung der Verwaltung ist unverzichtbar. Ohne diese Investitionen wird die Zukunftsfähigkeit des Standorts Deutschland weiter erodieren.

In diesem Kontext bleibt zu hoffen, dass die gestrigen Entscheidungen im Bundestag neue Impulse setzen und eine Aufbruchsstimmung im Land schaffen. Dies setzt voraus, dass die nun geschaffenen finanziellen Möglichkeiten mit den dringend erforderlichen Haushaltsreformen einhergehen.

Auf europäischer Ebene hat Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen kürzlich den „Clean Industrial Deal“ vorgestellt. Dieser soll es Unternehmen ermöglichen, die Klimaziele des „Green Deal“ zu erfüllen und gleichzeitig im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig zu bleiben.

Allerdings verkennt der „Clean Industrial Deal“ bislang die wichtige Rolle der Kunststoffbranche als Rückgrat der europäischen Industrie!

[Pause]

Der Kunststoffindustrie gebührt die gleiche Priorität, wie sie aktuell beispielsweise die Stahlindustrie erfährt. Denn ohne Kunststoffe gibt es keine Energiewende. Ohne Kunststoffe gibt es keine Elektromobilität. Ohne Kunststoffe gibt es keine moderne Medizin. Und ohne Kunststoffe wird es auch keine strategische Autonomie geben.

Es braucht daher dringend Maßnahmen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Kunststoffindustrie wiederherzustellen und ihren Wandel hin zur klimaneutralen Produktion zu unterstützen. Und dabei geht es nicht nur um finanzielle Mittel.

Wenn das nicht zum Ende meines Vortrags noch eine gute Nachricht ist!

Und damit übergebe ich an Christine Bunte.

[Folie 17: Christine Bunte]

Einordnung und politische Maßnahmen (5 Min)

Dr. Christine Bunte, Hauptgeschäftsführerin von Plastics Europe Deutschland

Danke, Ralf, für die Überleitung. Du hast bereits zentrale Bereiche genannt, in denen Investitionen unbedingt erforderlich sind. Energiekosten, Energieversorgung, Infrastruktur und Digitalisierung sind unverzichtbar – für alle Industrien und letztlich für unser Land.

[Folie 18: 5-Sofortmaßnahmen]

Lassen Sie mich nun, sehr geehrte Damen und Herren, auf die aus Haushaltssicht „low hanging fruits“ eingehen:

Eine künftige Bundesregierung kann die bürokratische Belastung für Unternehmen und Behörden gleichermaßen senken, indem sie Berichtsanforderungen konsolidiert und europäische Vorgaben nicht länger übererfüllt.

Der Staat kann Genehmigungsverfahren drastisch beschleunigen. Diese dauern laut einer Umfrage des Bundesverbands der Deutschen Industrie oft doppelt so lange, wie vom Gesetzgeber vorgesehen.

Zu diesem Zweck hatten sich Bund und Länder bereits im November 2023 auf ein Maßnahmenpaket mit über 100 konkreten Aktivitäten verständigt, das aus Sicht des Bundes bislang zur Hälfte umgesetzt wurde.

Wir sind da skeptischer, halten aber die Maßnahmen des „Bund-Länder-Pakts für die Beschleunigung von Planungs-, Genehmigungs- und Umsetzungsverfahren“ – auch etwas einfacher „Deutschlandpakt“ genannt – für genau richtig.

Uns ist es ein großes Anliegen, dass diese Maßnahmen von einer neuen Bundesregierung weiterhin konsequent umgesetzt werden. Eine zielgerichtete und optimierte Bürokratie muss auch in der neuen Regierung Chefsache sein!

Nicht außer Acht zu lassen ist auch die europäische Ebene. Eine künftige Bundesregierung darf sich nicht länger aufgrund von Uneinigkeiten zwischen Ministerien bei wichtigen Abstimmungen enthalten.

[Folie 19: Zitat]

Dieses Vorgehen hat in Brüssel längst einen eigenen Namen – den „German Vote“. Wir hoffen, dass dieser Begriff künftig für ein Abstimmungsverhalten steht, das es ermöglicht, Klimaneutralität und Wettbewerbsfähigkeit unter einen Hut zu bringen.

[Pause]

Aktuell wird in Brüssel beispielsweise die Altautoverordnung verhandelt. Wenn Kreislaufwirtschaft wettbewerbsfähig sein soll, braucht es in diesem Vorhaben ambitionierte, aber realistische Quoten für den Einsatz von recycelten Kunststoffen – aber auch für andere nicht-fossile Rohstoffe wie Biomasse und CO₂.

Generell sollten Recyclingquoten so ausgestaltet sein, dass sie durch unterschiedliche Recyclingtechnologien erreichbar sind. Außerdem wird hoffentlich zeitnah entschieden, wie mithilfe von Massenbilanzen der Anteil von recyceltem und nicht-fossilem Material in Kunststoffen besser nachverfolgt und dokumentiert werden kann.

Dies ist ein wichtiges Element, um den Ersatz fossiler Rohstoffe durch nachhaltige Alternativen für Verbraucher nachvollziehbar zu machen. Sie kennen das von Grünstrom oder Fairtrade-Lebensmitteln.

Ganz wichtig dabei ist: Produktvorgaben müssen auch kontrolliert werden können. Neue Anforderungen an Produkte, beispielsweise zum Einsatz nicht-fossiler Rohstoffe, dürfen sich nicht einfach umgehen lassen – etwa durch falsch ausgewiesene Importe. Sonst haben diejenigen das Nachsehen, die die Mehrkosten auf sich nehmen und die Vorgaben erfüllen.

Der wirksame Vollzug ist eine große Schwäche des europäischen Marktes. Hier erwarten wir eine noch stärkere Initiative seitens der Kommission und der Mitgliedsländer.

[Pause]

Wir werden die deutschen und europäischen Gesetzesvorhaben aktiv begleiten und uns dafür einsetzen, dass starke Investitionsanreize für die Kreislaufwirtschaft geschaffen werden.

Wenn es uns gelingt, Recycling und Biomasse auszubauen und langfristig CCU zu entwickeln, können wir unsere Ressourcen im Kreislauf führen und sind weniger abhängig von Importen.

Ralf Düssel hat die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit betont. Dies möchte ich zum Abschluss noch einmal hervorheben.

Die Transformation zu einer klimaneutralen Kreislaufwirtschaft erfordert erhebliche Investitionen. Diese können nur aus einer Position wirtschaftlicher Stärke heraus getroffen werden. Daher wird die Vereinbarkeit von klimaneutraler Kreislaufwirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit der Schwerpunkt unserer Arbeit im kommenden Jahr sein.

Und damit schließen wir den Vortragsteil und freuen uns auf Ihre Fragen.

Vielen Dank